

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 22 (1949)

Heft: 7

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sekretär:	Hptm. Güngerich Max, Kdt. We. Kp. 122, Sonnühlstr. 15, Luzern
Kassier:	Hptm. Matzinger Ernst, Qm. Füs. Bat. 55, P. Merianstr. 12, Basel
Protokoll-Aktuar:	Hptm. Singeisen Ernst, Qm. Füs. Bat. 54, Militärstr. 3, Liestal
Beisitzer:	Major Krummenacher Josef, Kom.Of.z.D., Abendweg 10, Luzern Hptm. Blum Jean, Qm. Rgt. mot. drag. 1, Belpstr. 27, Bern

Zeitschriftenschau

Von den Stäben

„Volk und Armee“ hat schon manche Reformvorschläge gebracht, die nur Kopfschütteln erregten. Wahrscheinlich will dieses Blatt durch eine gewisse Originalität seinen Abonnentenbestand wahren. Bald ist es diese altbewährte Einrichtung in der Armee, bald jene, die den Leuten um „Volk und Armee“ ein Dorn im Auge ist, und wir würden uns nicht wundern, wenn das „Organ für eidgenössische Gesinnung, Wehrbereitschaft und Unabhängigkeit der Schweiz“ eines Tages den Vorschlag machen würde, die Armee überhaupt abzuschaffen.

In der Nummer 5/6 vom Mai/Juni 1949 sind es die Stäbe, denen der Kampf angesagt wird. Und zwar nicht von irgendeinem originell sein wollenden Einsender, sondern als Leitartikel vom verantwortlichen Redaktor, R. Eberhard, St. Blaise (Neuenburg) selbst. Unsere Stäbe seien nicht nur zu groß, sondern auch zu topplastig (wohl eine Worterfindung des Artikelschreibers!), das heißt, es habe in ihnen zu viele hohe Offiziere. Man habe es im Aktivdienst immer wieder erleben können, daß irgendein Dienstchef — von Grad mindestens Oberstleutnant! — durch einen Subalternoffizier oder sogar durch einen HD ersetzt war. Im Dienstbetrieb habe man das gar nicht bemerkt und alles ging mindestens so gut, wie wenn der Chef im Dienste war.

Da es in unserer Armee für alle guten Offiziere nicht genügend Kommandostellen gebe — trotzdem es vielleicht für die wirklich guten schon genug geben würde — stecke man sie aus Beförderungsgründen in einen Stab. Der Verfasser kann sich wohl vorstellen, daß man einfach zum „Offizier“ befördert werde. Gradabstufungen seien nicht nötig. Führe man ein Bataillon, sei man Bataillonskommandant, führe man ein Regiment, Regimentskommandant, ist man Stabschef einer Heeresinheit, so ist man Stabschef usw. Nachher sei man dann wieder einfach Offizier. Zahlreiche nicht kombattante Funktionen könnten sehr wohl in einem Gewande ausgeübt werden, wie es seinerzeit etwa die HD-Ärzte trugen. Man sei von ihnen sehr gut behandelt worden, auch wenn sie keine Streifen und Sterne hatten. Es brauchte nur eine kurze Zeit der Gewöhnung. Dann käme einem diese Regelung durchaus als selbstverständlich vor.

Ein Diskussionsprojekt? Sicher nicht. Eine absurde, von falschen Voraussetzungen ausgehende Idee? Ganz bestimmt.